

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Der Plutokratenkommunist

(Karl Amold)



„Und hier Ladys und Gentlemens eine besonders gelungene Züchtung Churchills: Die neuen siamesischen Zwillinge!“

Il comunista dei plutocrati: "Ed ecco qui, Ladys e Gentlemen, un allevamento riuscitissimo di Churchill: I nuovi gemelli siamesi!.."



Immer denke ich an meine Älftentjahre,
Wenn ich abends durch mein Dörfchen geh.
Damals trug ich dunhelblonde Haare,
Heute sind sie weiß wie Schnee.
Damals wollte ich Geheimrat werden,
Heute bin ich nach rüd vor nur Doktor med.,
Helte bei den Todes- und Geburtsbefürherden
Und auch, daß der Tod noch einmal reitertgeht.
Damals war vom Scheitel zu den Sohlen
Alles an mir keimfrei, Kittel, Haut und Haar,
Alles roch lo jodoförmlich, so karbolon,
Daß man schon von weitem wußte, wer ich war.
Wo ich hinkam, liefen lauter Diagnosen
Über meinen Weg. Ich lah sie an:
Arthritiden, Karzinome, Dermatolen,
Schöne Fälle Mann für Mann!
Ein Spaziergang in der frischen Luft vermehrte
Mit den Atemzügen auch die roten Körperchen im Blut,
Deren Existenz mich viel zu sehr befürchte,
Um zu sehn, wie hold der Mond im Nest der Wolken ruht.
Mein Beruf war sachlich, sachlich, ohne Ferien,
Klinisch, kleinlich und exakt,
Wo ich wollte, tanzten die Bakterien,
Und sie wurden künftgerecht beim Schweiß gepackt.

Immer denke ich an meine Älftentjahre,
Wenn ich abends durch mein Dörfchen geh
Und die keineswegs sterile, tief vertraute, munderbare
Landschaft meiner lieben Bauern seh.
Damals wollte ich dereinit ein Denkmal haben,
Eine Marmorbüste in der Aula meiner Univerfität -
Heute würde ich mir, man möße mich getroffen begraben,
Wo die Dörfler ruhn, wenn sie der Tod ins Jenfeite mäht.
Jener Tod, zu dem ich längst schon anders stehe
Als in meiner jungen Medizinerzeit,
Jener dunkle Arzt, dem ich zu Leibe gehe
Ohne Illusion und gleichfam holleligal bei allem Streit.
Einer von uns beiden pflegt in jedem Fall zu fliegen,
Auch, wenn es mich eines Tages selbst betrifft,
Schließlich wird zu guter Letzt von jebermann ins Grab gestiegen,
Weder Messer hilft ihm da noch Gift.
Heute aber ist der Abend weit und golden
Wie das Leben, dem ich ganz wie einst verflöhoren bin,
Auf den Wiesen rolegt der Wind die weißen Dolben
Und die Schafe ziehn zur Hüde hin.
Schäfer Martin wird bestimmt noch einmal hundert Jahre!
Seine Enkeltochter Lotte ist so blaß und still.
Soll mich wundern, wenn ich nicht demüchit erfahre,
Daß sie schnell die Frau des Lehrers werden wöllt!

Herbert Friedhe

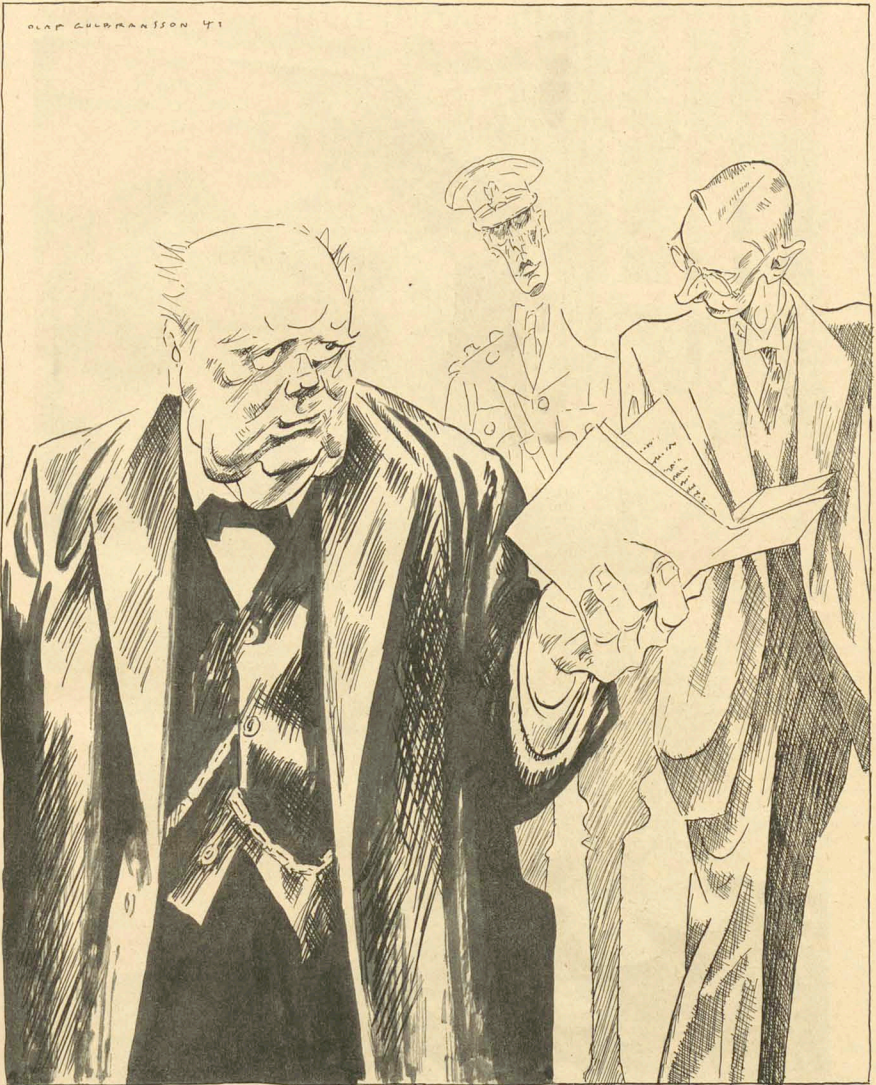
DAS SCHLAFENDE BAHNABTEIL

VON WALTER FOITZICK

Der Morgen graut durchs Fenster, der Zug fährt durch eine Regenlandschaft. Draußen ist frische Luft, sehr frische Luft, drinnen ist sehr unfrische Luft. Die Natur hat den Menschen nicht dazu geschaffen, im Sitzen zu schlafen. Wenn er der Natur folgen wollte, müße er alle Viere von sich strecken; aber sieben Leute können wirklich nicht in einem Bahnabteil auch nur eins von sich strecken, um zu schlafen. Der Achte ist auch da, aber er ist erst eben eingestiegen. Bei ihm ist schon Morgen, bei den anderen ist noch Nacht.
Es wäre zuviel gesagt, wenn man behauptete, daß alle sieben Leute gut schlafen, oder fest, aber sie befinden sich alle im Zustande des Einschlafens, im Sitzen. Einer schläft wirklich, der schläft ungewiegt oder sehr gewiegt. Mag sein, daß er

vorher in einer anderen Stellung geschlafen hat, jetzt hat sein Kopf endlich etwas Weiches gefunden. Er ruht an der Schulter einer ausgedehnten Frau, und nicht nur an der Schulter, weil auf ihr daneben noch viel Platz ist, um ein müdes Haupt zu bergen. Lange hatte der Oberkörper des Soldaten hin und her gehandelt, bis sein Kopf an der molligen Klippe strandete. Von da war er nicht mehr zu vertreiben. Wo ein müder Soldat einmal eingeschlafen ist, da bleibt er. Die Frau hatte ihn zuerst abzuschütteln versucht, aber man kann nicht dauernd schütteln, wenn man selbst müde ist. Die Frau schwankt am wenigsten, wenn der Zug in die Kurve geht; sie ist so gebaut. Sie ist geschaffen, um im Sitzen zu schlafen, und selbst ihr Kopf braucht nicht tief zu sinken, um ein Widerlager zu finden. Glücklicher der Mann, der neben ihr sitzt, der hat sozusagen einen Eckplatz.
Ganz anders der feine Herr da drüben. Er schläft

einen sehr korrekten Schlaf. Steil aufgerichtet sitzt er, als höre er angestrengt zu und denke sehr eindringlich nach. Vielleicht hat er diese Art gepflegten Schlafes in Aufsichtsratssitzungen gelernt oder gleichwertigen Zusammenkünften. Nicht einmal träumen tut er, man sieht's ihm an. Taktmäßig sinkt der Kopf der jungen Dame neben ihm nieder, erst ein kleines Stückchen, dann ein längeres, und zum Schluß ein steiler Absturz mit anschließendem Looping. Jetzt, denkt man, jetzt wird sie ihrem Gegenüber anheimfallen, aber immer wieder langt sie die Steilkurve im letzten Moment auf. Man könnte nervös werden, wenn man's sieht. Aber niemand sieht's. Wie ein Ahrenfeld im lauen Sommerwind wogen alle, so oft der Zug über die Weichen und Kurven vor der Bahnhofseinfahrt fährt, und selbst der morgendliche Herr mit der Zeitung in der Hand ist mit beim Ahrenfeld.

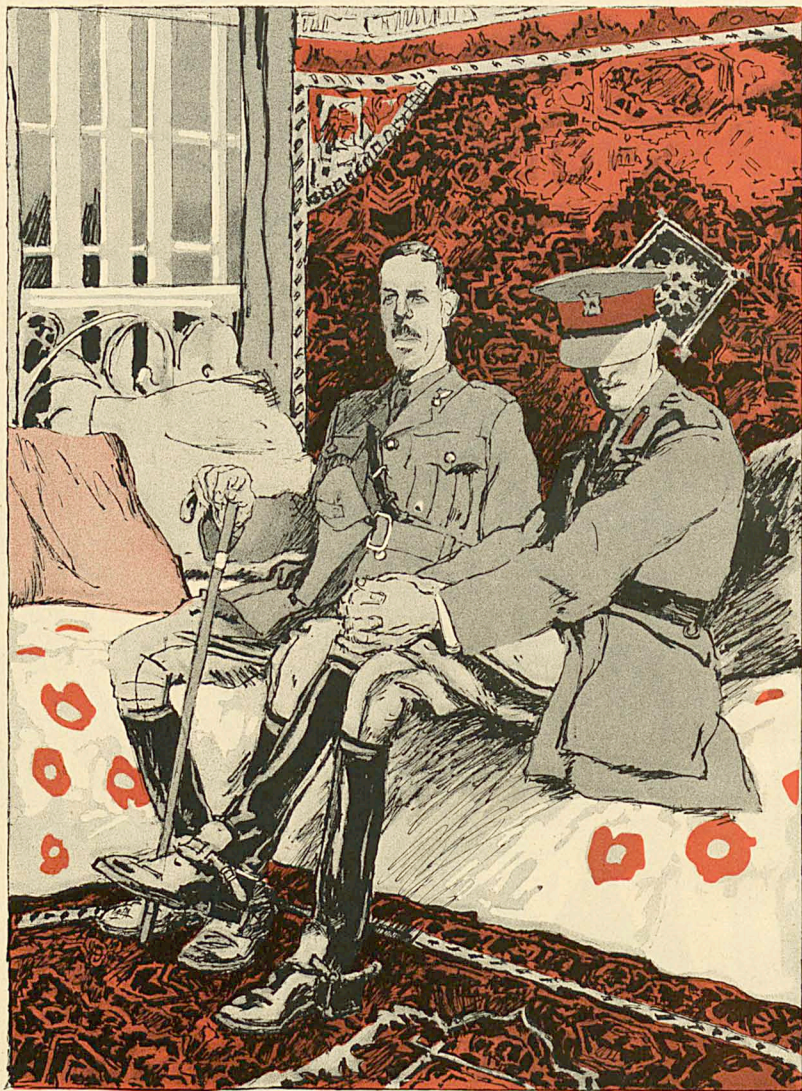


„Die Bittschrift Stalins an uns ist vorbildlich abgefaßt, senden Sie die gleiche von uns an Roosevelt!“

Chi presta aiuto? ... E a chi?: „La supplica che ci rivolge Stalin, è un modello di concezione; mandatene una d' eguale da parte nostra a Roosevelt!..“

Die Befreiung Irans

(E. Thöny)



„Wenn wir auch keine Lorbeeren ernten, ein paar Perserteppiche werden doch dabei herauskommen!“

La liberazione dell' Iran: "Anche se non raccoglieremo allori, pur ne salterà sempre fuori qualche tappeto persiano!.."

DER EDLE RETTER

VON BRUNO WOLFGANG

(5. Blick)

Im Café „Nordstern“ starb der langjährige Kellner Matthias am 27. April und wurde drei Tage später begraben. Am ersten Tage des Mal erschien an seiner Statt die Kellnerin Irma. Dunkles Haar von leicht rötlichem Schimmer umwogte in kurzen Wellen ihre braune Stirn. Die Gestalt hatte etwas Knabenhaftes, Sportliches: schlank, ebenmäßig, reizvoll durch eine herbe Ökonomie in der Linie des Busens. Von außergewöhnlicher Schönheit waren ihre Beine. Sie sah aus wie die Sünde im Kino. Sofort hoch sich der Gäste des Kaffeehauses nicht unwesentlich. Die Umstände kamen häufiger, die meisten wegen ihrer Beine. Alle entfalteten unsichtbare Hahnenfedern und prüften innerlich die krähenartige Siegerstimme, ausgenommen der „Baron“, ein nicht mehr junger Mann von guter Figur, mit einem kleinen, schwarzen Schnurrbart auf der Oberlippe und einer tiefen Narbe, die quer über die Stirn lief. Er war jedoch kein Baron, sondern vermutlich Geschäftsreisender. Manchmal verschwand er auf einige Wochen, dann kam er wieder täglich, aber stets erst zwischen 7 und 8 Uhr abends. Als Irma auftauchte, sah er sie nur kurz mit seinem scharfen Blick an und verließ sich wieder in seine Zeitung. Er verließ das Kaffeehaus genau zu seiner gewohnten Zeit mit Hinterlassung des genau gleichen Trinkgeldes wie immer. Vielleicht war er herzlich.

Zu viel Herz hingegen besaß der kleine Sparkassa-beamte Pilz, ein schmächziger Witwer, den sein Vater nach Absolvierung der Handelsschule wie einen kupfernen Groschen in die Sparkassa gesteckt hatte.

Die schönen Beine Irmas hatten ihn im ersten Augenblick betört. Er war, wie viele kleine, unscheinbare Männer, innerlich sehr radikal. Es war nicht seine Art mit einem Weibe zu tändeln. Er wollte es restlos besitzen. Unter restlosem Besitz verstand er seltsamerweise die Ehe. Er wußte nicht, daß es einen restlosen Besitz nicht gibt, und daß — mathematisch ausgedrückt — nicht die runde, ganze Zahl, sondern eher der periodische Bruch dem Begriff der Ehe entspricht.

Aber Herr Pilz wußte das nicht. Sein Blick hing wie gebannt an den schönen Beinen Irmas und bald war sein Entschluß gefaßt, fortan vierbeinig durch das Leben zu wandeln. Er erhöhte sein Trinkgeld beträchtlich. Er kleidete sich sorgfältiger als bisher und wechselte öfter die Röllchen. Seine Zeche zahlte er mit einer Hingebung, die fast schon einen Heiratsantrag glich. Er beschloß, Irma zu einem Kinobesuche einzuladen und dann alles zu enthüllen. Aber gerade zu jener Zeit bestanden die Kinoprogramme nur aus Blut und Leichen, Raubmördern und Kurtisanen. Der einzige Film, der ihm passend schien, „Bobbys Tante“, begann erst nach acht Tagen zu laufen. Er wollte also Sonntag mit seinem Vorschlage hervortreten.

Als er an diesem Tage ohne Erregung seinen gewohnten Platz im Kaffeehaus einnahm, fragte ihn eine unbekante Kellnerin nach seinem Begehren. Sie hieß Susanne und sah auch so aus. Entsetzt starrte er sie an: „Wo... wo... ist Irma?“ „Sie hat einen Streit mit dem Chef gehabt. Daraufhin hat er ihr gekündigt und sie ist gestern ausgezogen.“

„Streit? Ausgetreten?“ stammelte er. „Und wo ist sie jetzt?“

„Das weiß ich nicht. Wünschen Sie einen Kaffee?“ „Nein... ja... ja... einen Kaffee“, murmelte er vernichtet. Das hatte er nicht erwartet. Und das Schreckliche war: er wußte nicht einmal ihren

Namen. Er wußte nur, daß sie Irma hieß und schöne Beine hatte. Wie sollte er nun ihren Namen und ihre Adresse erfahren? Den Caféier, diesen Schurken, der an seinem Unglück schuld war, zu fragen, hätte er nie über sich gebracht. Sie war in der Großstadt verschwunden wie ein Wassertropfen im Meer, wie ein Sandkorn in der Wüste. Er zermarterte sein Hirn nach einem Weg zu ihr. Doch vergabens. So vergingen mehrere Wochen. Da kam ihm endlich ein Zufall zu Hilfe.

Er betrat gegen seine Gewohnheit eines Abends gegen halb acht Uhr das Kaffeehaus. In einer Ecke saß ein Herr mit schwarzem Schnurrbart und läss mit ärgerlich gerunzelter Stirn einen Brief. Er lieb mit der Faust auf den Tisch und verlangte ein Glas Wasser, das er wütend hinterstürzte. Dann startete er vor sich hin. Herr Pilz, von Neugierde und Mitleid getrieben, setzte sich in seine Nähe. Erst jetzt sah er, daß der einsame Gast eine tiefe Narbe auf der Stirne trug, die sein Antlitz noch zorniger machte.

„Haben wohl geschäftliche Verluste gehabt? Schlechte Zeiten“, begann Herr Pilz.

„Verluste? Im Gegenteil!“ knurrte der Gast grimmig. „Ich habe die besten Aussichten, etwas zu kriegen. Da schreibt mir ein Mädel — der Teufel hole sie —, daß sie mich in ein paar Monaten zum Vater zu machen gedenkt. Gerade mich muß ihre Wahl treffen, obwohl ihr doch ein ganzes Kaffeehaus von anderen und besseren Vätern zur Verfügung stand.“

„Und wollen Sie das Mädchen nicht heiraten?“ „Ich denke nicht daran!“

... Nun, dann werden Sie im schlimmsten Falle zahlen. Das ist nicht das Ärgste.“

„Es ist das Ärgste!“ entgegnete der andere wild. „Nein, glauben Sie mir, mein Bester, es gibt viel Schrecklicheres. Sehen Sie, ich lerne in einem Kaffeehaus eine Kellnerin kennen. Sie war außergewöhnlich schön, und was noch wichtiger ist, auch außergewöhnlich anständig. Um es kurz zu sagen, ich verliebte mich in sie und faßte den Entschluß, sie zu heiraten. Ich bin nämlich Witwer und mit Pensionsberechtigung ausgestattet. Und nun stellen Sie sich gefälligst das Unglück vor. Ehe ich noch ein Wort über meine Absichten gesprochen hatte, verlor sie ihren Posten. Ich erfuhr es erst, als sie schon fort war. Und nun ist sie für mich verloren.“

Umfeldung / Von Raratöcker

Das war eine wunderhäßliche Zeit, als im Strauchwerk die Beeren reiften. Da kamen die Ameisen von weit und breit und pichten und fraßen und helfen.

Jetzt stehen die Stauden alle leer und lassen die Blätter flattern. Die Ameisen fuchen rosch hin und her: ist nichts mehr übrig geblieben.

Man schimpft. Doch Schimpfen hat keinen Zweck. Umstellen wird man sich müßen und menden sich drum von der Rohkost weg zu fleischlicheren Genüssen.

Es ist ja, Gottlob, noch allerhand da. So zieht denn die laubere Blafe halt wieder der Erde, der alten Mama, die Würmer aus ihrer Nale.



Wie soll ich sie wiederfinden? „Wenn Sie den Kaffeesieder nicht fragen wollen, fragen Sie doch die Polizei.“

„Das ist ja das Fürchterliche, daß ich ihren Namen nicht weiß. Ich kenne leider nur ihren Vornamen... Irma hieß sie...“ flüsterte er seufzend.

„Irma?“ fragte der Fremde mit plötzlich erwachtem Interesse. „Hat sie nicht sehr schöne Beine?“ „Wundervolle.“

„Und spielte sich die Sache nicht hier in diesem Kaffeehaus ab?“ — „Ja.“

„Ah dann... ah dann... ist ja die Sache anders... Herr!... Lieber Freund!... edler Mensch!... Glückspilz!... Nein, Sie werden nicht verzweifeln. Denken Sie nur, ich kann Ihnen den Namen und die Adresse dieser Dame angeben. Nun, was sagen Sie jetzt?“ — „Sie? Sie wissen...? Unmöglich...“ stotterte Herr Pilz wie von Sinnen.

„Ja, ja, ja... Ach wundervoll!... Freilich, freilich! Ich helfe Ihnen, lieber Freund. Sie sind ein netter Mensch. Haben Sie einen Bleistift? Hier haben Sie Papier.“ Er riß das unbeschriebene Blatt von seinem Brief, und Herr Pilz schrieb mit zitternder Hand: „Irma Dreyer, Weiserstraße 33, III. Stock.“

„Ja, woher wissen Sie? ...“

„Ich — hm — war zufällig zugegen, als sie hier eintrat und dem Caféier ihre Personaldaten für den Meldeschein angab. Ich merkte mir die Adresse. Denn ich dachte mir damals: hä, komisch, Lauter Dreier, sogar der Name, hä, hä! Aber nun fahren Sie rasch zu ihr. Sie müssen ihr Lebensglück schnell beim Schopf packen. He, Auto!“ rief er einem Chauffeur durch das Kaffeehaus zu. Er half Herrn Pilz rasch in die Überzieher und schob ihn förmlich zur Tür hinaus. Draußen öffnete er den Wagenschlüssel und steckte seinen Schlüssel in das Auto, wie einen Brief in den Postkasten. Der freundliche Klops, den er ihm auf den Rücken gab, sah fast so aus, als hätte er ihm eine Briefmarke angeklebt.

„Halt!“ rief Herr Pilz und steckte den Kopf durch das Wagenfenster. „Ich habe meine Zeche nicht bezahlt.“ — „Wird gemacht.“ — „Aber...“ „Tu nichts, tu nichts. Sie werden schon noch Gelegenheit finden, für mich die Zeche zu bezahlen.“ Das Auto setzte sich in Bewegung. Der Retter stand am Randstein und winkte Herrn Pilz mit dem Brief, den er in der Hand hielt. Als das Auto jenseits der Ecke verschwunden war, atmete er kräftig auf, schlug sich mit beiden Händen klatschend auf die Schenkel und piff einen Jazz durch die Zähne. Während er in das Kaffeehaus zurückging, zerriß er den Brief in kleine Stückchen, wie man einen Brief zerreißt, der keiner Antwort mehr bedarf.

Ein Hundeleben

(R. Krieseh)



„Es ist scheußlich — Oskar behandelt mich wie Lumpi, seinen Hund!“ — „Um Gotteswillen, Helga, schlägt er dich etwa?“ — „Nein, aber er verlangt, daß ich ihm treu bin!“

Una vitaccia da cani: „Terribile davvero! . . . Oscar mi tratta come il suo cane Lumpi!„
“Ah Dio mio, Elga . . . egli non ti picchierà mica?!, — “Eh no, ma pretende ch' io gli sia fedele!„



Pythia: „Alles Gute hat Churchill und Roosevelt schon vorausgesagt, ich könnte Ihnen nur die Wahrheit sagen!“

Interrogazione inglese: Pitia: „Churchill e Roosevelt hanno già profetizzato che tutto andrà bene; ma io non potrei dirVi che la verità,„

„Heute komm' ich später!“

Klingelengelngl macht das Telephon. Sie nimmt den Hörer. „Ja, bitte?“

„Du, Schatz, ich komm heut nicht zum Abendessen. Hab noch zu tun.“

„Dacht' ich mir's doch. An deinem Gesicht hab ich's gesehen, als du fortgingst heut' mittag.“

„Nichts hast du gesehen. Eben erst hab ich die Abendpost bekommen und muß noch eine neue

Donkschrift machen im Büro.“ — „Im Büro???“

„Im Büro!!!“ — „Und wann wirst du kommen?“ — „Um elf. Oder zwölf. Weiß noch nicht.“

„Und vorher wirst du den Ferdinand treffen oder vielleicht den Otto. Ganz gewiß aber wirst du

nach Rotwein riechen, wenn du heimkommst — aus dem Büro.“ — „Nach Rotwein???“ — „Nach

Rotwein!!!!“ — „Was redest du da, Schatz? Du weißt, daß ich in meinem Leben keinen Rotwein

trink, und daß ich nie — —“

„Keinen Rotwein?? Sag, hast schon jetzt einen Schwips? Dreißig Flaschen liegen im Keller, und da magst du keinen Rotwein?“

„Rotwein im Keller? Aber ich bitt dich, träumst du?“ — „Nein, Putzerle, ich träum nicht.“

„Putzerle???“ — „Putzerle!!!!“

„Welche Nummer ist da, wenn ich fragen darf?“

„Aber Putzerle, zwohundertzwölf!!!“ — „Da bitt ich sehr um Verzeihung, gnädige Frau, zwohundert-

elfzwoölf hab ich wählen wollen.“ rie.

CINZANO



CINZANO - SCHORLE

$\frac{1}{2}$ Cinzano (weiß oder rot)
 $\frac{2}{3}$ Mineralwasser

ist ein herrliches, anregendes und durstlöschendes Erfrischungsgetränk. Fügen Sie je nach Geschmack eine Scheibe Zitrone oder eine Zitronenschale hinzu und vergessen Sie nicht: **Cinzano schmeckt immer - auch als Schorle - gut gekühlt am besten.**

DIE WELTMARKE

DIE GUTE FRAU / VON HEINZ SCHARPF

In Signor Fucco, eines reichen Neapolitaners Busen, lodert ein Vesuv. Wie alle Südländer ist er schrecklich eifersüchtig auf seine Frau Bianca. Und nun soll er sie mit dem Abendzug nach Mailand fahren lassen, eine ganze lange Nacht allein. Diese Nacht würde Signor Fucco grau machen, wenn er nicht schon weiß wäre. Was tun? Er begibt sich in das Detektivbüro „Auguri“, der Chef daselbst, Criminati, soll Bianca al ihrer Reife überwachen. In Mailand wird sie dann von ihrer gestrengen Tante übernommen, dort ist sie in sicherer Obhut. Ecco, das ist das einzig Richtige. Am Abend bringt Signor Fucco seine Frau in die Bahn, sie läßt sich Schlafwagen erster Klasse. Hier wartet schon Criminati und tut, als ob er Signora Bianca nicht sähe. Etwas ungeschickt von ihm, denn einer schönen Frau fällt es allzuleicht auf, wenn sie überwacht wird. Der Wagen ist nicht übermäßig voll, zwei Türen von Bianca entfernt hat ein Fliegerleutnant ein Abteil reserviert. Hm, hm, Criminati faßt sofort Posto zwischen den beiden Kabinen. Bald nach der Abfahrt begibt sich die Signora in den Speisewagen, der Leutnant folgt ihr auf dem Fuße, an dessen Fersen heftet sich der Detektiv.

Die schöne Frau setzt sich an ein Tischchen. Der Leutnant geht erst ein wenig an ihr vorüber, sieht sich um, als suche er wo anders nach einem geeigneten Platz und läßt sich dann vom Kellner den Tisch gegenüber Bianca anweisen. Criminati läßt sich in der Nähe nieder.

Der Offizier und die Dame kommen alsbald ins Gespräch, es folgt eine lebhaftere Unterhaltung, aus der schließlich zu entnehmen ist, daß Signor Fucco recht daran tat, seine Gattin nur unter Bewachung reisen zu lassen. O, Criminati versteht sich auf Geistes und Mienenlesen. Während die beiden ihre Rechnung begleichen, verläßt der Detektiv den Speisewagen und nimmt wieder seinen Standort im Schlafwagen ein. Kaum steht er da und blickt wie ein harmloser Reisender in die Mondnacht hinaus, kommen sie ihm auch schon nach. Als sie seiner ansichtig werden, dämpfen sie ihre Stimmen, wechseln noch ein paar Sätze miteinander, dann begibt sich jedes in seine Schlafkabine, nicht ohne vorher dem andern noch einen heißen Blick zuzuwenden. O, Criminati versteht sich auf solche Blicke! Wie eine Mauer steht er Schildwache. Nun verstreicht eine halbe Stunde, ohne daß es für den Detektiv etwas zu erspähen gäbe. Aber dann schaut der Leutnant vorsichtig aus der Tür, um sie ebenso rasch wieder zu schließen. Aha! Doch dauert es keine fünf Minuten, tritt er auf den Gang heraus und geht nervös auf und ab. „Darf ich Sie um Feuer bitten?“ wendet er sich nach einer Weile an Criminati.

„Bitte“, hält ihm der Detektiv ein Streichholz unter die Nase und denkt dabei, an mir wirst du dir die Finger verbrennen, amico.

„Mörderische Hitze im Coupé“, seufzt der Leutnant, „Sie können wohl auch nicht schlafen? Eigentlich wäre es das Beste, noch eine Flasche Chianti zu trinken“, schlägt er vor. „Darf ich Sie dazu einladen? Es trinkt sich vernünftiger in Gesellschaft.“

„Gern“, stimmt Criminati zu und wittert sofort, daß ihn der andere betrunken machen möchte, aber da kennt er seine ausgespichte Kehle schlecht!

Im Speisewagen bestellt der Leutnant eine Flasche Wein und schenkt seinem Begleiter fleißig ein. Eigentlich müßte er nach dem Spitzwort, wess' das Herz voll ist, des läßt der Mund über, nun auf Signora Bianca zu sprechen kommen, aber er sagt kein Wort von ihr. O, Criminati versteht sich auf dieses diskrete Schweigen! Dann begeben sie sich wieder in den Schlafwagen zurück. „Recht gute Nacht“, verabschiedet sich der Leutnant und „Angenehme Ruhe“, reicht ihm Criminati die Hand und steht wieder Schildwache. Es dauert jedoch nicht lange, sucht der Leutnant den Waschraum auf, natürlich nur um zu rekonoszieren. „Noch immer nicht im Bett?“ lacht er Criminati im Vorbeigehen auf dem Rückweg an. „Noch immer nicht“, sagt der Detektiv, und da kannst du noch hundertmal vorbeikommen und wirst die Luft nicht rein finden, denkt er.

Aber der Leutnant kommt nicht mehr vorbei, er hat offenbar gemerkt, daß ein Unbestechlicher vor der Tür der Signora steht.

Der Zug rast durch die Nacht, leider rasen die Stunden nicht eben so. Der Chef der „Auguri“ steht sich die Beine in den Leib. Wahrhaftig, er ist schon angenehmer von Neapel nach Mailand gefahren. Mitternacht ist schon lange vorüber, draußen beginnt es zu grauen, die Dämmerung wach langsam dem Tage.

So gegen sechs Uhr morgens fährt der Detektiv aus seinem Hahnschlummer auf. Schob sich da nicht die Tür vom Abteil des Offiziers etwas zurück? In der Tat, der Leutnant tritt auf den Gang heraus, gähnend schließt er die Haken seiner Uniform.

„Guten Morgen“, sagt er „sind Sie auch schon auf den Beinen? Hoffentlich haben Sie besser geschlafen als ich. Ob man im Speisewagen schon einen Espresso bekommt? Das wäre gut. Kommen Sie mit.“

„Gerne“, nickt Criminati, dem eine Erfrischung höchst nützlich, er ist zum Umsinken müde.

Gleich darauf schlürften sie im Speisewagen gierig den heißen Mokka. Dem Leutnant scheint etwas katzenjämmerlich zumute zu sein. O, Criminati versteht sich auf solche Depressionen! Selbstzufrieden bestellt er sich noch einen Mokka und eskortiert dann den Leutnant wieder zurück. Mittlerweile ist es heller Tag geworden, schon zeigen sich einzelne Reisende in den Gängen.

In Mailand verläßt Signora Fucco den Zug, schön, elegant und völlig zugespöckelt und wird von einer Dame empfangen, die eine weitere Bewachung überflüssig macht. O, Criminati versteht sich auf solche enoigliche Tanten! Er selbst begibt sich aufs Postamt, deponiert an Signor Fucco die pünktliche Ankunft seiner Gattin, fährt hierin ein Hotel und schläft sich dort auf Kosten des eifersüchtigen Neapolitaners gründlich aus. Ach, diese eifersüchtigen Ehemänner, wenn sie es nur wüßten, daß es nur einen sicheren Wächter für die Treue einer Frau gibt, das ist die Liebe einer Frau zu ihrem Gatten. Denn wenn eine Frau will, so kann ein

Gewinnen!
 50000 RM • 30000 RM
 3 MILLIONEN RM
 40000 RM • 50000 RM
 200000 RM • 300000 RM
 1 MILLION RM
 50000 RM
 40000 RM
 50000 RM
 2 MILLIONEN RM




**6. Deutsche
 Reichs-Lotterie**

*„Da-
 50000.- RM auf unser Los!“*

Wenn man in der Gewinnliste der Deutschen Reichs-Lotterie die Nummer des eigenen Loses findet und daneben eine vier- oder fünfstelligen Gewinnzahl — die Freude kann man nicht beschreiben, die muß man erlebt haben! Darum: rechtzeitig das alte Los erneuern oder ein neues kaufen! Unendlich viel Schönes für Sie und Ihre Lieben, für die Zukunft Ihrer ganzen Familie kann von diesem Los abhängen.

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt spielt wieder in 5 Klassen mehr als 100 Millionen RM aus — 480 000 Gewinne, darunter 3 Gewinne von je 500 000.— RM und dazu 3 Prämien von je 500 000.— RM. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. $\frac{1}{4}$ Los kostet nur 5.— RM je Klasse und kann 100 000.— RM gewinnen. Wenden Sie sich noch heute wegen Ihres Loses an eine Staatliche Lotterie-Einnahme.

Ziehung der 1. Klasse

17. OKTOBER 1941

*Ist es auch ein
 »Bayer«-Arzneimittel?*

Nur das »Bayer«-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle »Bayer«-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. »Bayer«-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das »Bayer«-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



24

all die Krawatte auffallen? Jawohl, denn sie ist der einzige belebende Farbflöck an Anzug. Nur soll sie durch Eleganz und gewählte Musterung angenehm auffallen und für ihren Träger gutes Zeugnis ablegen. Krawatten, die durch ihre Musterung und ausgeglichen harmonische Farbgebung ins Auge fallen, sind die *Kronen Krawatten*.

Lassen Sie sich deshalb beim Einkauf von der Kronen-Marko leiten, die eine vielgestaltige Krawatten-Kollektion kennzeichnet, die ständig durch geschmackvolle Neuschöpfungen bereichert wird.



Kronen-Krawatten erkennt man beim Kauf an dem roten Herrschaftsprinzipal an der ursprünglichen Kronen-Marko. Sie sind meist einfarbig, handstrick, elegant und einmalig wie ein Modell, weil von einem Meister nur wenige Krawatten hergestellt werden.

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK
 Fritz M. Tübke & Co.
 BERLIN O 1

Drei
gute
Gründe:

aromatisch
leicht

frisch



48
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



der köstliche Dessertwein

Das Buch gehört in die Hände
aller Liebhaberinnen!
Ein wunderbarer Rhythmus geht durch
das neue Werk von Hugo Herzwig
**Das Liebesleben des
Menschen**
Es ergibt sich, was der selbstvergessene
Liebesverrückt an welchem Paradies die
seine heiligen kauft. Das Buch in 400 S.
Umfänge in köstlichen Bildern und
gleichzeitig eine offene Weltanschauung über
das Körperleben und seelischen Pro-
bleme von Zeit 1. Band RM 4000 an
das 2. 2. Band RM 7.000, leicht
40 Bsp. Porto gegen Vorauszahlung
a. Posenbrück, Stuttgart 141 50 oder
Nacht. 53 Bsp. auch Schöneberg
Ausschnitt & Buchvertrieb mit Verlag
Karl F. Gustav, Stuttgart 111
Postfach 870

Rasch verklingend wie ein Ton
schwindet Schmerz durch Melabon

Melabon hat den berühmten Vorteil,
nicht einfach nur den Schmerz zu betäu-
nigen, sondern auch helfen, Energie zu be-
halten, indem es reguliert auf den
Gleichgewicht in die Nervenleitung ein-
wirkt. Zusatz heilt nicht nur, sondern auch
schmerzlos die Nerven und quillenden
Gelenken in fröhlichen Tagen. Melabon,
Müde, Müdigkeit, Schläfen- und Nacken-
spannung, Kopf- oder Hinterkopfschmerzen,
Migräne, können einer ganzheitlichen
Gleichgewicht durch Melabon auch von
Gestirnen her bestimmt. — Verkauf
72 Wp. und RM 1.00 in Apotheken.

Seidige lange Wimpern

Die Augenbrauen werden dem Gesicht den Ausdruck
schönster Schönheit. Mit
**SCHUEFEN'S WIMPERN-
PASTEN** erreichen Sie
nach kurzem Gebrauch
verblüffende Erfolge.
— Schützt vor Entzündung,
PREIS mit Wimpern-
bürste RM 2.50
2 Packungen RM 3.50
fordern Sie kostenlose
Brochure über Herstellun-
gen: Spezial-Haarpflege,
Schnell-Gesichtspflege,
Luxus-Sonnenschutz usw. usw.
LEO SCHUEFEN, Laboratorium
KÖLN-INDENHAIN 14, Bachener Straße 16

Rasier Sich ohne Qual

PUNKTAL
mit
PUNKTAL
4/2, 9-15/3
PUNKTAL-RASIERKLINGENTABRIK SOLINGEN

Wundersam
Hautkrem
Zahnpolitur
Haarwasser
Ganz eigener
Art u. Wirkung

Kosack d. Allere, Düsseldorf

FRAUEN neulich sind
miter Jahr-
stehendes bester Mittel zwecks Erhaltung
vollerer Körperformen (sogar unter ungeschick-
lichen Körpern)

Für äußerliche Gebrauch:
Massage-Creme 1 Flasche RM 3.-
2.50
Porto extra Dinkler Versand, Prospekt in
verschied. Sprachen. Frau Alice Maack,
Berlin-Mariendorfer 14, Schillingstr. 2

BEORVAL

Nicht bei Kindern, bringen ruhige Gabe
für alle Altersstufen geeignet. Ob
in einer kleinen Menge oder beschrän-
kten Mengen genommen wird, mit wä-
ssriger Flüssigkeit nach dem Zerkleinern
verzehren. Größe 1200 ccm 193 97.
Dr. Zeidler, v. Zeidler, v. Zeidler.
Zellf. Gd. v. Zeidler & Co.
Pharmaz. Gd. v. Zeidler, Gd. v. Zeidler.

Dominik
Technische Zukunftsform, erfüllt v. Absen-
soren, Spannung, Schwingen. —
Serie 1: Himmelkraft, Die Macht der Drei, Ak-
sonit, Die Spur des Deltagab, König Lu-
cia, Mantel, Das abblühende Gabelmännchen (6 Bände
1928 Seiten) 27 — RM. — Serie III: Lebens-
strahlen, Der Brand der Cheppopyramide, Das
Erbe der Urnen, Katakomben, Befehl aus dem
Dunkel, Monogewicht 500 (6 Bde., 1928 Seiten)
27 — RM. — In Monatsraten von 3.50 RM am 10.
1. Serie, 1. Rate bei Liefer. (Nicht) Edel-Ort, Leipzig,
Liefg. d. Buchhandl. Carl Heinz Flakings,
Leipzig C 14, Reddenstr. 1-7.

Melabon

Oralits
Verlangen alle unter Pflanznahme an
Nicht-Ständige die Interferenz Follofer:
Zusatz zum Melabon von
St. Wendels & Co., Leipzig 8 144

Für empfindliche Füße
Inde bei beschränkter Haut-Pflege-Präparate größte
Wohlfahrt. Ganz bereit von Fußmatten wie Schiedlungen,
Verrennen, Wunden, Erfolgen, übermäßigen Fußschweiß,
Dornhaut und Blühentagen. Wachen Sie einen Verlust,
über nehmen Sie nur Gd. hat leicht, befeuchtet,
fröhlich und hell. Ihre Füße werden so über dem Barfen,
Fußpulver (6 Stück) RM.-80, Fußcreme RM.-55,
Fußpulver RM.-75, Fußbäder-Linoleum RM.-75

Sie haben in allen Fußgeschäften.
Efasit-Vertrieb Tegalwerk München 27
Efasit

ganzes Bataillon Wache stehen vor ihrer Tür und sie findet dennoch einen Ausweg. Hätte Signora Fuoco auf ihrer nächtlichen Reise ihrem Gatten Hörner aufsetzen wollen, nichts wäre einfacher gewesen als das. Sie hätte, während sich der Fliegerleutnant mit Criminati in den Speisewagen begab, um die Flasche Chianti mit ihm zu leeren, in das Abteil des Offiziers schlüpfen können und am Morgen, als dieser mit dem Detektiv den Espresso trinken ging, wieder in ihre Kabine zurückzuschauen können. Nicht? Frauenlist würde ein derartiges Problem im Handumdrehen lösen.

MEIN FREUND JOHANNES

Wir besuchten einen Schiffsteller. Er saß hinter zwei leeren und einer vollen Flasche Wein. Seine Laune war ausgezeichnet. „Na, Peter, was feierst du denn heute?“ fragte Johannes. — „Jubiläum, meine lieben Freunde, Jubiläum“, lächelte Peter. — „Was für ein Jubiläum, Peter?“ fragte Johannes. „Die 25. Wiederkehr ein und derselben Pointe in 25 mehr oder weniger verschiedenen Kurzgeschichten verschiedener Autoren. Stell' euch vor, meine lieben Freunde, vor etwa drei Jahren bringe ich die Pointe, und seitdem ist sie schon 25mal wiedergebracht worden!“ kicherte Peter. „25 Plagiatel Das ist wohl ein Grund zum Feiern! Das ist wohl drei Flaschen wert!“ „Und wenn man nun bedenkt, wie oft die Pointe gebracht werden mußte, ehe du sie damals verstandest, ehe du wußtest, die ist so todsicher, die kann ich auch mal bringen! — Peter, hole noch drei Flaschen raus!“ sagte Johannes.

*

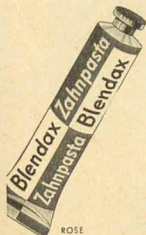
Ich ging mit einem Jüngling, der sich im Nebenberuf schriftstellerisch betätigt, spazieren. Wir trafen Johannes, der sich uns anschloß. Plötzlich blieb der Jüngling stehen, schaute sinnend in die Weite, zog Notizbuch und Bleistift, schrieb ein paar Worte und berg dann alles wieder in seiner Tasche. Nach einiger Zeit wiederholte sich dieser Vorfall. „Es ist doch gut, wenn man ein Notizbuch bei sich hat!“ betonte der Jüngling, enttäuscht über unsere mangelnde Neugier. „Wozu brauchen Sie es denn?“ fragte Johannes entgegenkommend. „Ich halte darin meine Einfälle fest. Gerade, wenn ich so durch die reine Natur wandle, kommen mir die besten Ideen. Das geht Ihnen doch sicher auch so, und Sie sollten deshalb immer ein solches Büchlein mit sich führen“, erklärte der Jüngling. Johannes nahm nicht weiter Stellung. Als wir dann im Laufe des Spaziergangs an seiner Wohnung vorüberkamen, bat er uns, uns einen Augenblick zu gedulden. Er ging hinein und kam nach einiger Zeit mit einer Kladde in Riesenformat und mehreren gepolsterten Bleistiften wieder. „Das mag für ein Stündchen Spaziergang genügen“, sagte Johannes. 3. Bieger



Arbeitsfroh

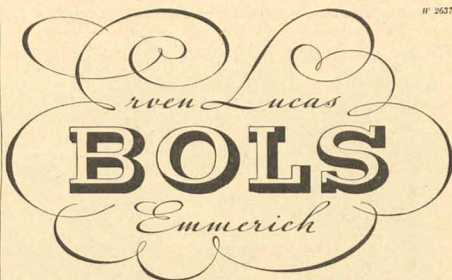
kann nur der gesunde Mensch sein. Gefund ist aber nur, wer auch gesunde Zähne hat. Darum ist es auch für die Erhaltung der Arbeitskraft so wertvoll, die Zähne regelmäßig - morgens und abends - mit Blendax, der vorzüglichen und preiswerten Zahnpasta, zu pflegen.

Blendax
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein



ROSE

№ 2637



STAMMHAUS GEGR. 1575
IN AMSTERDAM



Liköre
**GENEVER, GIN
UND BITTERS
VON WELTRUF**

★ Bols-Erzeugnisse sind in zeitgemäß beschränktem Umfang, jedoch in unveränderter Qualität, ausschließlich im Einzelhandel erhältlich.

(Maccon)



„Ah, jetzt habe ich, glaub ich, das Buch gefunden, das Ihren Wünschen entspricht, mein Fräulein!“
„Nicht ganz — das Format wäre ja ganz hübsch, aber die Farbe gefällt mir nicht!“

„Ah ora credo, signorina, d'aver trovato il libro che corrisponde ai vostri desideri!“
„Non inerte... Sarebbe davvero graziosissimo: ma il colore... non mi va!“

MÄDCHEN IM ABENDLICHEN STROM

VON JOSEF ROBERT HARRER

Der Abend senkte sich über Budapest. Zitronengelbe und blaßviolette Streifen schwebten im Westen. Die Luft war still, kein Windhauch regte sich. Der Matrose Michael saß müde am Deck des kleinen Schleppers, der am linken Donauufer verankert lag. Verträumt blickte er in das farbenbunte Bild; plötzlich lächelte er, ihm war, als blicke er auf eine Bühne, so unwirklich schien ihm alles seit einer Viertelstunde.

Nun wurde das Violett dunkler und das zarte Zitronengelb verwandelte sich in saftiges Orange-rot. Friedlich, aber auch traurig ist die kurze Zeit, da der Tag über den Abend in die Nacht hinübergleitet.

Michael seufzte. Er mußte an ein Mädchen denken, das ihm vor Tagen zugelächelt hatte, als der Schlepper langsam durch die endlose Ebene gegen Budapest fuhr. Am Ufer war das Mädchen gestanden und hinter ihm ragte eine große weiße Wolke auf. Und das Mädchen rief: „He, Matrose grüß mir Budapest!“

„Was bekomme ich dafür?“ rief Michael zurück.

„Einen Kuß, wenn du wieder vorbeikomst! Dann schwimme ich dir entgegen!“
Ihre goldenen Haare leuchteten, ihr roter Mund lockte.

„Da werden deine Kleider naß werden!“ rief Michael.

„Oh, die Kleider lege ich einfach ab, auch die Schuhe, alles!“

Ihr Lächeln tanzte über die Wellen. Michael spürte, wie seine Sinne heiß wurde. Und dann war das Mädchen ins Gras gesunken. Solange er konnte, blickte Michael zurück... Bis das Mädchen verschwunden war und die große weiße Wolke...

Und jetzt saß Michael an Deck, das Wasser rauschte leise vorbei. Fast gebendet vom Abendrot, starrte Michael in die Donau. Das Bild des lachenden Mädchens schien aus den Wellen zu locken; und das Mädchen hatte sein Versprechen gehalten, es hatte die Kleider und alles abgelegt; ihr schöner blasser Körper spielte in den Wellen. „Phantast, der ich bin!“ murmelte Michael. Er griff nach einer Zigarette. Schon wollte er das Zünd-

holz in Brand setzen, als es ihn plötzlich emporriß. Ganz nahe trat er an den Rand des Decks. Er zitterte. Da trieb ein nacktes Mädchen im Wasser. Goldene Haare, angeklebt an den Schläfen, und starrende, aufgerissene Augen, aus denen das Entsetzen schrie, die Qual des Todes in den Wellen.

Michael preßte die Augen zu. „Ich bin verrückt geworden, verrückt!“ stöhnte er. Er riß die Augen wieder auf. Nein, er hatte sich nicht getäuscht; keine fünf Meter stromabwärts trieb die nackte Mädchenleiche im abendlichen Strom.

Mit taumelnden Schritten war Michael bei der kleinen Hütte des Schleppers.

„Kapitän“, schrie er wie irrsinnig, „ein Mädchen im Wasser!“

Der Alte trat aus der schmalen Türe. Das Abendrot blendete ihn.

„Dort!“ rief Michael und wies mit dem Finger auf den blassen Körper, den die Wellen hoben und schaukelten. Plötzlich sah er, wie der Alte mit der rechten Hand nach einer Stütze suchte.

„Dort auch und dort auch!“ stieß er hervor. Michael riß es herum. Nun war der westliche Himmel dunkelrot geworden. Die Donau schien zu brennen. Und auf diesem rotglühenden Strom trieben, als tanzten sie liegend, drei nackte Mädchen.

Während der Alte zu dem am Schlepper angebundnen Boot lief, sprang Michael in die Fluten. Bald hatte er eines der Mädchen erreicht. Ein nie gekanntes Gefühl überkam ihn. Es versuchte ihm plötzliche Übelkeit, als er den kalten, steifen Körper anfaßte. Nicht ein Gedanke mehr an ein schönes, junges Mädchen verwirrte ihn; er dachte nur eines: eine Leiche, kalt, starr. Er zog das Mädchen an das Ufer. Da hörte er den alten Kapitän laut und herzlich lachen. Michael fuhr es durch den Kopf: der Alte ist verrückt geworden!

„Michael, Michael, ach, ich kann nicht mehr!“ rief der Kapitän, mit Mühe sein Lachen unterbrechend. „Michael, wir haben Puppen gerettet! Schauenfensterpuppen aus Papiermächel! Man wird uns eine Ewigkeit lang auslachen, wenn man es erfährt!“

Da flammten die Bogenlampen am Ufer auf. Das grelle blauweiße Licht überflutete die kalte Mädchengestalt neben Michael. Da zog ein unendlich weiches Lächeln über sein Gesicht.

O Gott, es war kein wirkliches Mädchen, das in der Donau ertrunken ist... Ach, die wirklichen Mädchen leben noch, sie haben noch warme Lippen und heiße Herzen... Und auch sie lebt noch, die mir zugewinkt hat und die mir entgegen-schwimmen wird!

Eine Stunde später, als die Sternennacht über Budapest hing, erfuhren sie es. Auf einer Donaubrücke war ein Lieferwagen, der zwanzig neue Modellepuppen für Schaufenster führte, mit einem anderen Auto zusammengestoßen und umgestürzt. Drei Papiermächelmädchen waren dabei ins Wasser gefallen.

„Und eines habe ich gerettet!“ sagte Michael lächelnd.

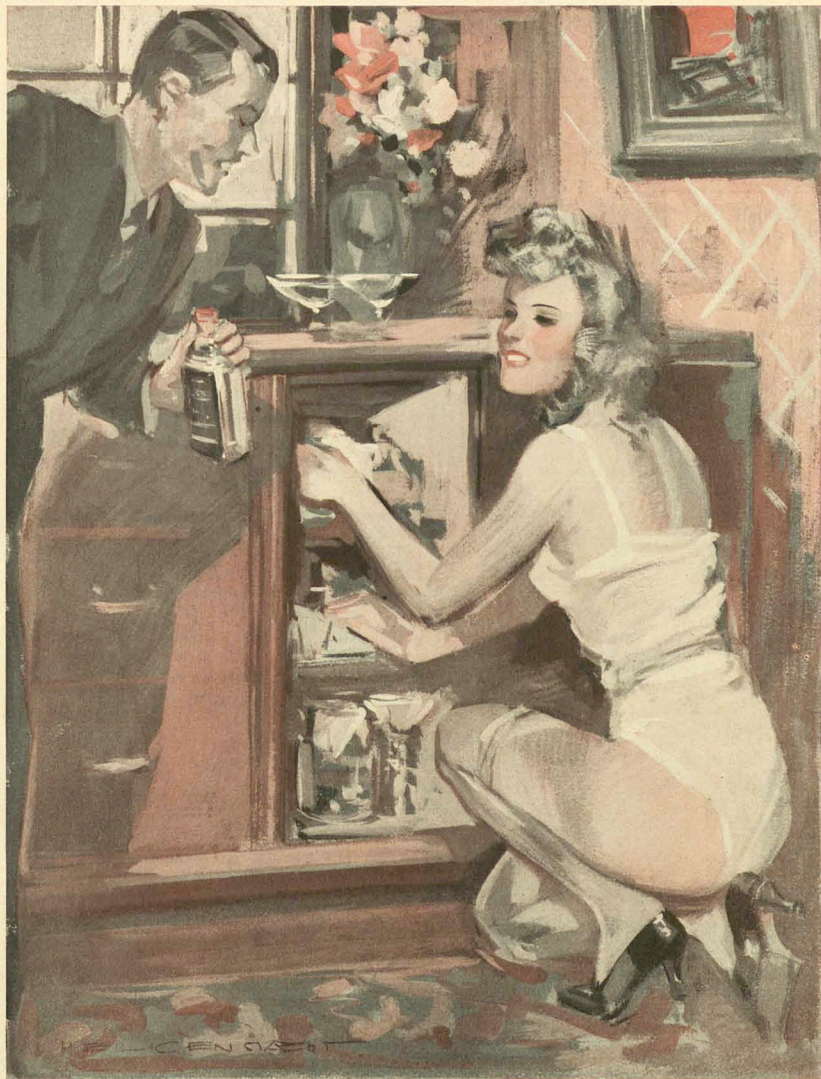
Aber in der Nacht hatte Michael quälende Träume. Hundert verwirrt schöne und aufreizende Mädchenpuppen mußte er aus der Donau retten und jede küßte ihn zum Dank und jede hatte dabei den unweiblichen Duft von Papier und Leim und Farbe... Er war glücklich, als sein Traum plötzlich in jene einsame Gegend an der unteren Donau hinüberglitt, wo das Mädchen lachend vor einer großen weißen Wolke stand und ihm zuwinkte.

Abendlied im Felde / Von Soldat Herbert Lettiboüois

Der Abend schließt nun feine Hände
Um meine Seele, weich und gut.
Und wieder ist ein Tag zu Ende -
Ein Schlaflied summt und rauscht im Blut.

Ich streck' im Wald die müden Glieder,
Mein Bett ist Reifig, Laub und Moos.
Dort ruhe ich, Geliebte, wieder,
Als lag' mein Haupt in deinem Schoß.

Und über mir find Mond und Sterne,
Und um mich weht und schwebt die Nacht,
Du aber bist in weiter Ferne
Die Sonne, die mir morgen lacht.



„Also ich hab' jetzt doch das Bild von Eduard für unser Eßzimmer gekauft, Cläre!“
„Was, das unanständige mit dem halbnackten Mädchen, Kurt?“

Arte e vita: „Dunque adesso, Chiara, ho pur comperato il quadro di Edoardo per il nostro salotto da pranzo!..
„Ma come, Kurt? . . . Quello indecente, con la ragazza seminuda?..“

LIEBER SIMPLICISSIMUS



Der Lehrer an einer schwäbischen Schule mußte sich beim Kopieren der Deutsche wieder einmal auflegen. Wie oft hatte er den Karle schon wegen seiner schlechten Schrift verwahrt. Und nun konnte man sein Geschreibe wieder kaum entziffern. Er machte deshalb einen dicken roten Strich durch das Diktat und schrieb darunter „Unleserlich! In der nächsten Stunde wurden die Rollen zurückgegeben. Der Karle schien aber nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Am Schluß der Stunde nahte er sich zögernd dem Katheder und fragte schüchtern, während er auf das „Unleserlich“ wies: „Entschuldigend, Sie, Herr Lehrer, was ich doch so richtig, i breng it raus, was dies heißta soll!“ E. K.

schon wegen seiner schlechten Schrift verwahrt. Und nun konnte man sein Geschreibe wieder kaum entziffern. Er machte deshalb einen dicken roten Strich durch das Diktat und schrieb darunter „Unleserlich! In der nächsten Stunde wurden die Rollen zurückgegeben. Der Karle schien aber nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Am Schluß der Stunde nahte er sich zögernd dem Katheder und fragte schüchtern, während er auf das „Unleserlich“ wies: „Entschuldigend, Sie, Herr Lehrer, was ich doch so richtig, i breng it raus, was dies heißta soll!“ E. K.

BREMISCHE ANEKDOTE

Als Dora Stehmer in ihrem Elternhause den Posten als Universalliebes, ergab sich sogleich, daß sie bei der männlichen Bevölkerung aller schwerkinderigen Lebensalter uningeschränkte „Billigung“ fand. Meine Mutter sah es nicht ohne Besorgnis; aber sie war bereit, von allen Menschen das Beste zu denken — so auch von Dora und ihrer Standesigkeit gegenüber den dienstlichen ausgefallenen Fallrückeln. Am dritten Tage nach Doras Dienstantritt erhob sich frühmorgens in der

Küche ein kurzes, aber heftiges Getöse, das auf schwere Kampfhandlungen hindeuten schien. Gleich darauf erschien Dora gänzlich unbefangen im Esszimmer, um den Kaffee zu kredenzen. „Um Gottes willen, Dora, was meinst du dann da unten los?“ fragte meine Mutter. „Och“, versetzte Dora, „der Briefträger, der wollte mir so'n Büschen was.“ „Nein —!“ sagte meine Mutter entrüstet. „Und da — da haben Sie ihn geschlagen?“ „Jch,lich“, strahlte Dora. „Der Milchmann.“ K. L.

„HEWKA“ Wellenränder... mit alle das beste Sender... Preis pro Satz... K 95 kompl.

ERST UND HUMOR... BESTSELLER... National-Verlag „Weltalla“

Sanitäre... WELTRUM... Versand E. Rudolph Dresden A 16 / 378

Gut hören, richtig verstehen! „Original-Akustik“... geschlafen — gut gelaunt!

AUFBAU... „OKASA“

Briefmarken-Härtung... Woller Behrens Braunschweig

INDRA-KIRSCH MACHOLL MÜNCHEN... Sie kühlt ein Hochgefühl

Schicken Sie den SIMPLICISSIMUS... wenn Sie ihn gelesen haben in der Front!

OKASA... die besten Wirkstoffe

Klabra... ALKOHOLFREI... nährt und kräftigt

Weltgeschichte... 14 Bände... von der Urzeit bis zur Gegenwart

Schönheitsfehler... Albans Buchvertrieb... Zeit der Eidgebüchse

Hübsche Fotomatten... H. HENKEL HOHENLILUNG 3

49 spannende Romane erster Schriftsteller... Michael Trittsch, Düsseldorf 8

MILCUTO SCHRAGSCHNITT RASIERAPPARAT... verkündet eine neue Lehre

MILCUTO SCHRAGSCHNITT RASIERAPPARAT... nach D.R.P. No. 943661 und No. 940330

Verlag und Druck: Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Straße 80 (Fernruf 129). Briefkasten: 11 München 2 BZ, Briefkasten 1090. Telefon: 1103. Vertretung: Gustav Schöcherl, München. — Der Simplicissimus erscheint wöchentlich einmal, Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten entgegen. Bezugspreis: Einzelnummer 2 Pf.; Abonnement im Monat RM. 1.20, — Anzeigerpreise nach Vereinbarung. — Besondere Anzeigen werden nur zugewiesen, wenn Porto beiliegend. — Nachdruck verboten. — Postcheckkonto München 5922 Erlangungsfrist München, gültig ab 1. Okt. 1939 — Untervorteile Einzahlungen werden nur zugewiesen, wenn Porto beiliegend. — Nachdruck verboten. — Postcheckkonto München 5922 Erlangungsfrist München.



....eine erfreuliche Angelegenheit

das Entfalten einer Flasche Weinbrand heute mehr denn je! Leider läßt es sich nicht vermeiden, daß man auf eine Flasche Dujardin etwas länger warten muß. Doch ist man mal an der Reihe so weiß man wenigstens, daß sich das Warten gelohnt hat, schon das feine, weinige Aroma sagt es jedem:

Dujardin

ist der alte geblieben!

Seit 1810



Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

von Magenbrand, Nerven, Schmerzen, Säure, Blähungen etc., durch Bekämpfung der Ursachen herbeizuführen, ist das Ziel der neuen Behandlungsart mit

Zentral-Dillen

ist ein Mittel aus Weizen und Magnesia. Zentral Dillen bestimmt den Magen Säuregehalt zu normalisieren, der Bildung schädlicher Magenlösungen entgegenzutreten, zu Beseitigung der Magen-Schleimhaut zu verhüten. Zentral Dillen wirkt gegen die Schmerzen und erregt die Zentralseite des Zentral-Dillenorgans. Schmeckt mit 40 Wittern Bitter. Größtenteils in den Apotheken, wo nicht dann in den Apotheken München, Berlin, etc. - Bestellen Sie die Haupt-Einsparung Nr. 777 (kostenlos) und unverbindlich von der Fa. Carl Müller, Gießen.

VAUEN Die Pfeife für Egoist und Aufnahmepfeil



Schutzmarke **VAUEN, Nürnberg-S**

allein Vertriebs-Exklusiv-Platten-Fabrik

Somefa Klingeln



Glasfaserkabel und Kunststoffkabel

HERSTELLER
SOLINGER METALLWAREN-FABRIK
STÖCKER & CO. SOLINGEN

Bestrahle Dich gesund!



Astra-Lux TIEFENSTRAHLER

das UNIVERSAL-HAUSMITTEL
GRATIS BROCHURE
ASTRA-LUX-ALUMINUMVERBUND
WIEN 30, DOPPLG. 20, 1040/51

Akne simplex
Beruht auf abnormer Fettabsonderung der Haut und tritt in Gestalt der häßlichen **Gesichtspickel** in Erscheinung. Sie beseitigen sie schnell und sicher durch die **echte Schwefelölung** **Blanko Sulf** von

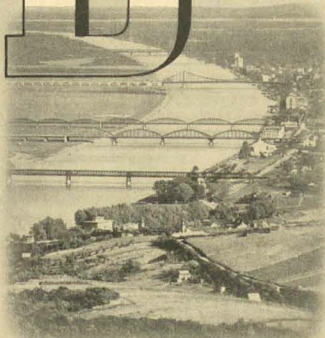


In allen Apotheken erhältlich

Auch Ihr Arzt wird Ihnen dazu raten!

D

DAS GROSSE AUSTRIA A-B-C



„DONAU“, dieses strömende Band zum Südosten, zur weltberühmten Tabakkammer Europas, verbindet die Länder des Tabakanbaues mit den wichtigsten Erzeugungslstätten der Osterreichischen Tabakregie. So vereint sich edler Tabak mit einer mehr als 150jährigen Erfahrung zu Erzeugnissen auseresener Qualität.

Austria Zigaretten
sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 PL MEMPHIS 4 PL III. SORTE 5 PL NII. 6 PL



„Nur Geduld, meine Herren, wenn unser eigener Bedarf gedeckt ist, bekommen Sie, was Sie wollen!“

Nella bottega degli USA.: “Solo un po’ di pazienza, signori: appena sarà coperto il nostro fabbisogno, avrete anche Voi quanto volete!..”